

### Leben auf dem Land heute

Die Dörfer haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Dennoch sind sie nicht zu kleinen Städten geworden. Sie sind etwas Eigenes. Was dieses Eigene ist und in Zukunft sein wird, ist jedoch meist recht unklar.

Jedes Dorf ist unterschiedlich und muss für sich betrachtet werden. Nur so lassen sich seine konkreten Entwicklungsmöglichkeiten, seine zukünftigen Herausforderungen und Chancen bestimmen. Das gleiche gilt auch für die ländlichen Kirchengemeinden und ihre spezifische Rolle im jeweiligen Dorf. Dennoch ist es hilfreich, einen kleinen Blick auf allgemeine Veränderungen zu werfen, die das heutige Leben im Dorf prägen.

#### Strukturwandel – das Gesicht der Dörfer hat sich verändert

Gebietsreformen, Verwaltungsgemeinschaften, weniger landwirtschaftliche Betriebe, Abwanderung von Handwerksbetrieben, Verschwinden von Dorfläden, Arztpraxen und sonstiger Infrastruktur, Zuzug von Bewohnern, die nicht aus dem Dorf stammen. All dies hat das Gesicht der Dörfer stark verändert.

#### Mobilität – die Menschen sind immer mehr unterwegs

Arbeit, Freizeitgestaltung, Freundschaften, Schulbesuch, all das findet oft nicht mehr im Dorf statt. Viele Menschen sind so selten im Dorf, dass sie sich am bisherigen Dorfleben mit seinen Vereinen, Treffen und Aktivitäten nicht mehr beteiligen können oder wollen. Somit verschwinden diese Angebote mehr und mehr. Das wiederum ist gerade für diejenigen problematisch, die nicht mobil genug sind und deshalb die Angebote der größeren Region nur schwer nutzen können, die Kinder, die Alten, die Kranken, die ohne eigenes Auto.

Umfragen haben gezeigt, dass auch Dorfbewohner, die den Großteil ihrer Zeit außerhalb des Dorfes verbringen, Erwartungen an die Dorfgemeinschaft haben. Sie wünschen sich ein gutes Zusammenleben im Dorf, wissen aber oft nicht, wie das eigentlich konkret aussehen könnte.

#### Moderne Vielfalt – die Menschen im Dorf werden immer unterschiedlicher

Die Menschen unterscheiden sich heute immer stärker in ihrem Freizeitverhalten, ihrem Lebensstil, ihrem Musikgeschmack, in der Art, wie sie ihre Wohnung und ihren Garten gestalten usw. Die persönlichen Entscheidungsmöglichkeiten nehmen zu, der Gruppendruck nimmt ab. Diese Entwicklung hat mitt-

lerweile auch die Dörfer erreicht. Das kann natürlich zu Konflikten führen.

Wer mit offenen Augen durch ein Dorf geht, wird erkennen, welche unterschiedlichen Menschen hier zusammenleben. Da gibt es den Volksmusik-Liebhaber, der sich auf das Pfarrfest mit Blaskapelle freut. Daneben wohnt der Jazz-Freund, der zwar auch gerne kommen würde, den man jedoch mit Blasmusik jagen kann. Da gibt es die aktive und engagierte Mitarbeiterin in den verschiedensten Dorfvereinen und daneben die zugezogene Alleinerziehende, die froh ist, wenn sie für einen Abend mal einen bezahlbaren Babysitter findet. Die große Unterschiedlichkeit macht es sowohl für die Dorfgemeinschaft als auch für die Kirchengemeinde schwer, Veranstaltungen für alle anzubieten und durchzuführen.

Dennoch existiert etwas Verbindendes im Dorf. Trotz aller Unterschiedlichkeit gibt es Erwartungen an eine irgendwie geartete Dorfgemeinschaft. Nur ist niemandem so recht klar, wie sie letztlich ausschauen kann, wie das komplizierte Zusammenleben positiv gestaltet werden kann. Es gibt bisher kaum Modelle und Ideen. Häufig wird die Vielfalt eher als Bedrohung gesehen, denn als Chance. Und diejenigen Persönlichkeiten, die man früher bei Fragen des Zusammenlebens ansprechen und um Vermittlung bitten konnte, sind leider aus den Dörfern verschwunden, der Dorfarzt, die Gemeindegewalterin, der Lehrer und mittlerweile oft auch der Pfarrer.

### Die kirchliche Gemeinde im Dorf

#### Präsenz vor Ort

Es gibt noch Erwartungen an die Kirche im Dorf, auch von denen, die ansonsten am kirchlichen Leben kaum oder gar nicht teilnehmen. „**Die Kirche soll im Dorf bleiben**“, gleichsam als letzte verbindende Instanz. Die Erwartungen sind sehr diffus und unklar, aber sie sind vorhanden. Wer sonst ist im Dorf noch präsent und könnte helfen, mit der neuen Vielfalt umzugehen? Wer sonst könnte aufmerksam sein, wie es den Menschen geht, wer in Not ist und welche Hilfe möglich ist? Wer sonst könnte sich mitverantwortlich fühlen für das ganze Dorf und seine Entwicklung, für all die Menschen, die hier leben?

Diese Aufgabe wahrzunehmen ist eine große Chance für die ländliche Kirchengemeinde und gleichzeitig eine große Herausforderung, gerade angesichts des zunehmenden Mangels an Priestern, Seelsorger/innen und Mitarbeiter/innen, an Unterstützung und Begleitung der Ehrenamtlichen wie auch an finanziellen Möglichkeiten. Schließlich lautet ja der Auftrag der Christen: Gemeinsam mit den Menschen in ihrem konkreten Alltag den Glauben leben. Ihnen helfen, zu einem gelingenden Leben zu finden. Ih-

nen so die frohe Botschaft des Evangeliums erfahrbar machen.

Für die Verantwortlichen der Gemeinden wird es in Zukunft mehr und mehr darauf ankommen, Wege zu finden, wie sie in ihrer Situation, mit ihrer personellen und finanziellen Ausstattung, in ihrem konkreten Dorf dazu beitragen können, dass die Kirche vor Ort präsent bleibt und diesen Auftrag verwirklicht.

### Von der großen Familie und von der kleinen Herde

Wie kann die Gemeinde auf dem Land in Zukunft aussehen, welche neue Form kann sie annehmen? Frühere Vorstellungen tragen heute nicht mehr. Das gilt etwa für das Bild der einheitlichen und harmonischen „Pfarrfamilie“. Dieses Leitbild widerspricht völlig der heutigen Unterschiedlichkeit der Menschen im Dorf. Wer solch ein Ideal von Gemeinde hat, wird ständig enttäuscht sein.

Wenig hilfreich ist auch das Bild einer Gemeinde, die für alle attraktive und maßgeschneiderte **Angebote** bereithalten möchte. Die vielfältigen Vereine und Anbieter der Freizeitindustrie sollen dabei noch übertroufen werden. Das gelingt natürlich nicht. Letztlich führt das Ganze dazu, dass die sowieso schon stark Engagierten noch mehr Zeit und Kraft opfern, noch mehr überfordert sind. Und trotzdem kommen nicht viel mehr Menschen. Was bleibt, ist Frustration und Enttäuschung.

Da mag mancher den Ausweg im Ideal einer Gemeinde suchen, die sich nur noch ihrem vermeintlichen „Kerngeschäft“ widmet und – an bestimmten zentralen Orten - die „**kleine Herde**“ der wahren Christen sammelt, um mit ihnen Gottesdienst zu feiern. Damit gibt die Gemeinde jedoch ihren Anspruch auf, für alle da zu sein, zu allen Menschen gesandt zu sein und mit offenen Augen die jeweiligen Nöte der Menschen und Herausforderungen der Zeit wahrzunehmen und Hilfen anzubieten.

### Zukunftsbilder der ländlichen Gemeinde

Wie kann eine zukunftsfähige kirchliche Gemeinde auf dem Land aussehen? Drei wichtige Aspekte sollen im Folgenden aufgezeigt werden:

#### 1. Die vernetzte Gemeinde

Die Gemeinde muss nicht alles, was Kirche ausmacht, selbst anbieten. Jede Gemeinde kann ihre eigenen Schwerpunkte finden, je nachdem, wie die Situation in ihrem Dorf aussieht und was vor Ort besonders wichtig ist.

Dabei können viele Chancen der Vernetzung und gegenseitigen Ergänzung genutzt werden, angefangen bei den Pfarreiengemeinschaften, über die kirchlichen Verbände, die Bildungshäuser, die Klös-

ter und religiösen Zentren, die Angebote der Dekanate und der diözesanen Stellen usw. Gute Möglichkeiten bietet auch die Zusammenarbeit mit nicht-kirchlichen Gruppen und Initiativen, die in vielen Dörfern in zunehmendem Maße aktiv sind.

#### 2. Die diakonische Gemeinde

Diakonische Mitverantwortung für die Menschen sowie für das ganze Dorf und seine Entwicklung ist eine der Hauptaufgaben der kirchlichen Gemeinde. Diakonisch ist dabei in einem sehr weiten Sinn zu verstehen. Es kann um den Besuch von Kranken gehen, um Einkaufshilfe für Alte, Babysitter-Dienste für Alleinerziehende, aber genauso auch um den Einsatz für Arbeitsplätze in der Region, für die Zukunft der Landwirte vor Ort, für regionale Vermarktung oder um einen angemessenen Ausbau des Nahverkehrssystems.

Leitfragen für eine diakonische Gemeinde im Dorf können sein: Wie kann unsere Gemeinde gestaltet werden, so dass sie für die Menschen im Dorf da ist, insbesondere für die, die in Not sind und die Fragen und Sorgen haben, und zwar unabhängig davon, ob sie in die Kirche gehen oder nicht? Wie können wir besser wahrnehmen, welche unterschiedlichen Menschen es in unserem Dorf gibt? Was brauchen wir, um aufmerksam dafür zu sein, wo Menschen Hilfe brauchen? Welche Menschen in unserem Dorf sind in ihrer Lebensqualität unnötigerweise beeinträchtigt? Wie sieht es in unserem Dorf mit dem Zusammenleben der unterschiedlichen Menschen aus? Kann unsere Gemeinde dazu beitragen, die verschiedenen Gruppen zu verbinden und in Kontakt zu bringen, ohne sie zu vereinnahmen und zu überfordern? Was kann unsere Gemeinde zur Dorfentwicklung beitragen?

#### 3. Die spirituelle Gemeinde

Glauben und Begegnung mit Gott erlebbar zu machen, Orte und Zeiten für gemeinsames Beten und Feiern zu bieten, Raum für Spiritualität bereit zu stellen, ist eine weitere wesentliche Aufgabe der kirchlichen Gemeinde. Die Kirche soll im Dorf präsent bleiben, damit den Menschen Gott und sein Angebot an uns Menschen immer wieder ins Bewusstsein gerufen wird.

Wie dies in der konkreten Gemeinde umgesetzt wird, kann je nach den Bedingungen und auch je nach den vorhandenen Ressourcen sehr unterschiedlich aussehen.

### Die Gemeinde hat Bedeutung für das Dorf

Die christliche Gemeinde hat ihren Platz im Dorf. Auch in Zukunft wird sie, unter den veränderten ge-

## Land in Sicht – Zur Zukunft der Kirche im Dorf

---

sellschaftlichen Bedingungen, große Bedeutung für das Dorf und seine Menschen haben. Dies gilt insbesondere dann, wenn es ihr gelingt, das Dorf diakonischer und spiritueller werden zu lassen.

Starke selbstbewusste Gemeinden braucht das Land und braucht die Kirche. Dazu brauchen die ländlichen Gemeinden, trotz aller personellen und finanziellen Beschränkungen, kompetente Seelsorger und Pastoralteams. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen klar umschriebene Kompetenzen und Verantwortungsbereiche sowie qualifizierte Begleitung und Unterstützung.

### Praktische Hilfen

Der Arbeitskreis PAUL (**P**astoral **AU**f dem **L**and) bietet Ihnen Unterstützung und Begleitung.

#### Arbeitshilfen und schriftliche Materialien

Im Rahmen des Projektes „Land in Sicht – Zukunft der Landpastoral in der Diözese Würzburg“ wurden eine Reihe von Materialien für ländliche Gemeinden erarbeitet

- **Arbeits- und Diskussionspapier zur Landpastoral, Würzburg 2004**  
Das Heft enthält Überlegungen und Thesen zur Zukunft der Landpastoral und versteht sich als Anregung zum Nachdenken und zur Diskussion.
- **Ergebnisse und Auswertung der Fragebogenaktion**  
Im Jahr 2005 wurden mittels eines umfangreichen Fragebogens die Pfarrgemeinderäte von 65 ländlichen Gemeinden der Diözese Würzburg befragt.  
Das Heft enthält die Ergebnisse sowie Stellungnahmen zu den drei Themenbereichen: Aufgaben und Schwerpunkte der Gemeinde; Ehrenamtliche in der Gemeinde; Seelsorger/in in der Gemeinde
- **Arbeitshilfe und Checkliste für ländliche Gemeinden auf dem Weg zur Pfarreiengemeinschaft**  
Die Arbeitshilfe will helfen, mehr Klarheit über das Profil der eigenen Gemeinde zu gewinnen, über deren Stärken und Schwächen. Ziel ist es, als starke und selbstbewusste Gemeinde in die Pfarreiengemeinschaft zu gehen, so dass diese auch zu einer starken und selbstbewussten Gemeinschaft werden kann.

Mitglieder des Arbeitskreises PAUL bieten ländlichen Gemeinden Begleitung und Unterstützung an, z.B. bei der Analyse ihrer Gemeinde und ihres Dorfes, bei der individuellen Schwerpunktsetzung, bei Fragen der Vernetzung, bei der Analyse der sozialen Situation im Dorf usw.

#### Fortbildungsangebote und Klausurtage

Der Arbeitskreis PAUL bietet Fortbildungen und Klausurtage für ländliche Gemeinden und deren Pfarrgemeinderäte sowie für die Verantwortlichen ländlicher Pfarreiengemeinschaften an, z.B. zu den Themen „die diakonische ländliche Gemeinde“, „die spirituelle ländliche Gemeinde“, „Rolle der kirchlichen Gemeinde im Dorf und Mitverantwortung für die Dorfentwicklung“.

*Wolfgang Scharl*

#### Nähere Informationen:

Arbeitskreis Pastoral auf dem Land  
Wolfgang Scharl  
Ottostraße 1  
97070 Würzburg

Tel.: 0931/386-63 721

Fax: 0931/386-63 729

E-Mail: wolfgang.scharl@bistum-wuerzburg.de

#### Begleitung und Unterstützung